Mit einem in Chile einzigartigen Umweltprojekt geht La Pintana erfolgreich mehrere Probleme seiner Unterentwicklung an: Kostenersparnis durch weniger Abfall in den Müllhalden, Verringerung der zahlreichen wilden Müllablagen im Stadtgebiet, kostengünstiges Düngematerial für die Pflanzenaufzucht in den Gemeindegärten, Begrünung von Plätzen und Parks, und schließlich Arbeitsmöglichkeiten für jugendliche Straftäter als Ersatz für Gefängnisstrafe. Von **Michael Roth**.

Die Gemeinde La Pintana gehört zu Groß-Santiago und liegt an deren südlichem Stadtrand.

Seit der Kolonialzeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts war das Gebiet der heutigen Gemeinde unter Großgrundbesitzern aufgeteilt, die dort rückständige, aber arbeitsintensive Landwirtschaft betrieben. Erst Mitte der 1980 Jahre wurde La Pintana im Zuge der gesetzlichen Gemeindereform, noch zu Zeiten der Diktatur unter Augusto Pinochet, in seinen heutigen Grenzen formell als Gemeinde gegründet. Sie wurde schnell, neben anderen Gemeinden der Randgebiete außerhalb der Ringstraße Americo Vespucio, zur neuen Umgebung von zehntausenden zwangsumgesiedelten Familien.

Arme Familien aus den reichen Gemeinden Santiagos, Las Condes und Providencia wurden in ihre neuen, ärmlichen Häuser gebracht und mussten fortan ihr Leben ohne soziale, kulturelle und wirtschaftliche Infrastruktur organisieren. Eine brutale soziale Ghettobildung mit luxuriösen Privatvierteln im Osten der Stadt und Armenvierteln in den Außenbezirken entstand.

Der Beginn des Umweltprojekts liegt im Jahr 2005 als per Gesetz 90 Prozent der Haushalte von der Müllabgabe befreit wurden und die Gemeinde diese Kosten übernehmen musste. Der ohnehin bescheidene Haushaltsplan wurde nun zusätzlich belastet.

Die Gemeindeverwaltung konnte viele Familien überzeugen, ihre organischen Abfälle gesondert abzulegen. Inzwischen werden täglich etwa 20 Tonnen eingesammelt, was etwa 50 Prozent des gesamten Müllaufkommens der Haushalte entspricht. Die Ersparnisse aus der Reduzierung der Müllhaldennutzung beträgt jährlich 100.000 US-Dollar, die jetzt anderweitig zur Verfügung stehen.

Das eingesammelte Material kommt auf eine Blumenzucht- und Kompostierungsanlage, wo jährlich etwa 100.000 Pflanzen aus 400 Arten aufgezogen werden. Diese kommen anschließend in den Grünanlagen und Plätzen der Gemeinde zum Einsatz. Die Hälfte der 15 Angestellten in dieser Anlage sind jugendliche Straftäter aus der Gemeinde, die ihre Gefängnisstrafe gegen gemeinnützige Arbeit eingetauscht haben.

Die Einbindung breiter Bevölkerungsteile bewirkte auch, dass viele Menschen inzwischen ihre Gemeinde pflegen. Die vorhandenen wilden Müllablagerungen sind weitestgehend verschwunden. Ein positives Selbstbewusstsein der Menschen über ihre Gemeinde stärkt sie gegen die sonst eher negativen Schlagzeilen in den Medien.

La Pintana bekommt Anfragen von vielen chilenischen und ausländischen Bürgermeistern, hat bereits mehrere Preise und Auszeichnungen erhalten und wird auch in der internationalen Presse hervorgehoben, etwa bei BBC World: „Chiles grünste Gemeinde. Was kann Finnland von La Pintana lernen?“ oder im Deutschlandfunk: „Chile – Armenviertel soll Vorbild für neues Kompost-System sein“.

Dieser Artikel erschien zuerst auf Amerika21.

Titelbild: Screenshot BBC

Mehr zum Thema:

Stimmen aus Lateinamerika: Die „Geapolitik” des guten Lebens als Gegenmodell zur westlichen „Geopolitik“

Der König und der „Zombie-Lachs“

Stimmen aus Lateinamerika: Der Kampf der Mapuche gegen die Privatisierung der Quellen des Río Chubut